

# General Anzeiger



Saaleches Tagesblatt.

Saaleche neueste Nachrichten.

Abonnements 50 Hgr. pro Monat frei in's Haus.  
Durch die Post unter Nr. 2889 Hgr. 1.50 pro Quart. excl. Postgebühren.  
Einzelnummern 20 Hgr. Postgebühren 20 Hgr.; außerordentliche Nummern 30 Hgr.; Retikolen 75 Hgr. Bei Wiederholungen Rabatt.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Herrn Franz Heilke, Editor, (Halle a. S.)  
Königsplatz 10, gegenüber dem Saale- und Saalebrücken.  
Telephon 100.  
Redaktion: Dr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachstuhlstraße, Erker 3.  
Erscheinungszeit: 4-5 Uhr Nachmittags.  
Für Abgabe unempfangener Exemplare keine Verantwortlichkeit.  
Druck und Verlag von H. Rühlmann in Halle a. S.  
— Vertriebspreis 512. —

## für Halle und den Saalkreis.

### Amliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

13. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Klätter“ und „Der Kamerad“

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

## Neueste Ereignisse.

Offizielle Auslassungen der „Nordb. Allg. Ztg.“ über die polnischen Schultatabelle.

Die polnischen Ausgebungen in Galizien vor dem Reichstag.

Von der englischen Regierung beschlossene Presse wegen der gefährlichen Lage in Afrika schnellstens energische Maßnahmen verlangt.

## Heber die Vorgänge in Wreschen.

Halle, 10. December.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt über die Vorgänge in Wreschen eine Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse, sowie des für ihre Beurteilung entscheidenden rechtlichen Zustandes. Da die Sache einesseits in letzter Zeit so viel von sich reden machte, andererseits am Dienstag im Reichstag eine beglückte Interpellation der Polen erfolgte, so theilen wir aus den Darlegungen der „Norddeutschen“ das Wichtigste mit. Es heißt darin:

Die katholische Stadtschule in Wreschen zählt in 11 Klassen 641 Kinder, von denen 110 der Oberstufe angehören. Sie fördert die Kinder bis zum vollen Verständnis der deutschen Sprache und der Stand des Unterrichts liegt der Regierung in Polen keine Zweifel darüber, daß die Voraussetzungen der Oberprüfungsbestimmung vom 27. October 1873 für die in dieser Hinsicht vorgeschriebene Einrichtung deutscher Religionsunterrichts gegeben waren; trotzdem bekräftigte die Regierung diese Maßnahme auf die Kinder der Oberstufe, nachdem sie noch einmal durch eine besondere Revision festgestellt hatte, daß die Kinder der drei Klassen der Oberstufe der deutschen Sprache durchaus mächtig waren. Der deutsche Religionsunterricht begann nach den diesjährigen Osterferien, und es zeigte sich aus den Antworten der Kinder, die völlig gegeben wurden, daß die Kinder dem Unterrichte vollen Verständnis entgegenbrachten. Nach etwa 14 Tagen änderte sich das Bild. Zunächst weigerten sich einzelne Kinder, die deutschen Religionsbücher mit nach Hause zu nehmen; andere brachten sie zurück. In steigender Zahl lehnten die Kinder ab, im Religionsunterricht auf deutsche Fragen zu antworten oder die gestellten Aufgaben, z. B. das Zusammenfassen eines Kirchentextes, zu lösen. Der Kreisinspektor fragte deshalb am 4. Mai mündlich bei der Regierung an, wie sich die Lehrer diesem Widerstande der Kinder gegenüber verhalten sollten, verbot auch den Lehrern gleichzeitig, schreibend zu Züchtigungen der Kinder zu schreiten. Von der Regierung erhielt der Kreisinspektor die Weisung, die Kinder, welche die Ausgaben nicht leihen, nachsehen zu lassen, und soweit sie trotz der Widerspenstigkeit gegen, oder förmliche Züchtigung anzuwenden. Als der Kreisinspektor, der den Schulverfall selbst fortwährend überwachte, am 20. Mai in der Schule erschien, fand er, daß von den in der Religion nicht unterrichteten Kindern 26 zurückgehalten waren, weil sie sich geneigter hatten, ein von dem Lehrer vorgeschriebenes Wort (Maria) nachzusprechen und einen Satz in dem deutschen biblischen Geschichtsbuche zu lesen. Der Kreisinspektor ermahnte die Kinder freundlich, doch ihnen für die

Nachbleibende aufgegebenes Lied zu lernen, und entließ, als er nach einiger Zeit wiederkam, von den noch zurückgehaltenen Kindern alle diejenigen, die sich ihm gegenüber nicht besonders widerständig zeigten. Es blieben insgesammt nur 14 Kinder zurück, die nach dem Waise des behandelten Trostes förmliche Strafen erlitten, die sich in ganz mäßigen Grenzen bewegten; mit einem kleinen Vorbehalt erhielten 3 Mädchen je 4 Schläge auf jede Hand, 3 Mädchen und 1 Knabe 3 Schläge, 1 Knabe und 5 Mädchen je 2 Schläge auf jede Hand und 1 Knabe 2 Schläge auf das Gesicht. Der ganze Vorgang, auf den weder der Ausdruck „Mißhandlung“ noch der Ausdruck „Mißverhältniß“ paßt, würde kaum in weiteren Kreisen Beachtung gefunden haben, wenn sich nicht daran der Tumult angegeschlossen hätte, der zu dem Urteil des Landesrichters in Gnesen geführt hat. Auf diesen Vorgang soll hier nicht weiter eingegangen werden, weil das Gerichtliche Verfahren noch schwebt, nur ist gegenüber den großen Entstellungen in einem Theile der Presse hervorzuheben, daß sich unter den wegen ihres widerständigen Verhaltens in Religionunterricht vor oder am dem 20. Mai förmlich gefaßten Kindern kein Kind einer der in Gnesen verurtheilten Personen befindet. Was die Regierung dem Kreisinspektor am 4. Mai mündlich als Weisung gegeben hatte ist demnach am 15. Juni in einer schriftlichen Verfügung nie folgt zum Ausdruck gebracht; Kinder lehnen nicht deshalb, weil sie im deutschen Religionsunterricht nicht antworten, förmlich geschädigt werden; diese Strafe tritt vielmehr nur ein, wenn sich mit dem positiven Ungehorsam offene Unkeuschung gegen die Schulpflicht verbindet.

Die Regierung sieht andere Mittel der Schuldlosigkeit vor, am allmählich, in ruhigen Feilhalten an dem für richtig erkannten Wege, wieder geordnete Schulverhältnisse in Wreschen herbeizuführen. Das dies sich jetzt noch nicht gelungen ist, darf bei der Art, wie der Wreschener Fall ausgebeutet worden ist, nicht befremden. Einige Kinder sind so weit gegangen, ihre Mitschüler, die sich der Anordnung ihrer Lehrer fügten, beschimpft, geschlagen und mit Steinen geworfen zu haben; im Schulunterricht haben sich brisante Mißthaten gezeigt, ein deutsches patriotisches Lied zu singen, da sie Polinnen seien; ein Knabe hat sich in gemeinen Mißhandlungen gegen seine Mitschüler vergangen. Vorgegangen wurde trotz des ausgeprochenen Schlagswortes: die Mißverhältnissen dauern fort“ ernst eingeschritten werden.

Dies der Wreschener Vorgang, so weit er die Schule selbst betrifft. Es läge nahe, daran die Förderung zu schließen, wie die moralische Verantwortung dafür trifft, daß die Kinder und die Bevölkerung gegen Schule und Lehrer so maßlos verhetzt worden sind; aber dies würde der gerichtlichen Entscheidung vorgehen, die nach den mündlich vorliegenden Gründen hierüber noch vollen Aufschluß geben wird. Hier sei noch das Eine hervorgehoben: Auf Grund der im Jahre 1872 und 1873 erlassenen Bestimmungen wird in Oberschlesien, in Ols und Böhmen die Religionsunterricht in der Kinder polnischen Muttersprache nur auf der Unterstufe der Volksschule politisch, dagegen auf der Mittel- und Oberstufe ganz allgemein deutsch ertheilt zum Gemein für den deutschen Charakter der Schulen und ohne daß die religiöse Erziehung der Jugend Schaden gelitten hat. Die mitgetheilten Verhältnisse für die Provinz Polen bilden eine Ausnahme von der sonst allgemein festgehaltenen Regel, ohne daß in dem größeren Theile der freisprechtigen Bevölkerung an der Gesamtbildung ein Grund für die Ausnahme zu finden wäre. Wenn bei dieser Lage der Dinge die Regierungen in der Provinz Polen gemäß den Bestimmungen von 1873 noch formale Erfüllung der Sprüche

kenntnisse der Kinder im einzelnen Falle, wie in Wreschen, für die letzten Schuljahre das Versehen im Religionsunterricht vorzuziehen, das in Tausenden von conglottierten und katholischen Volksschulen seit drei Jahrzehnten im Brauch ist, so liegt hierin gewiß keine Rechtfertigung oder Entschuldigung für tumultuarische Ausschreitungen, wie sie in Wreschen vorgekommen sind.

## Politische Hebericht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 9. December. (Hofnachrichten.) Der Kaiser ist mit seinem Gefolge heute Mittag 12<sup>1/2</sup> Uhr in Pflanz eingetroffen. Zum Empfange waren Prinz Vitzthum, Prinz Vitzthum, der Landgraf v. Hessen und Prinzessin Elisabeth anwesend. Prinzregent und die Schwestern der Kaiserin waren ebenfalls anwesend. Nach kurzer feierlicher Begrüßung begab sich der Kaiser mit dem Fürsten im offenen Wagen unter dem Schutztruppen der Menge ins Schloß, wobei er von der Fürstin und den bereits vorher eingetroffenen Gästen begleitet wurde. Heute wurden keine Jagden abgehalten. (Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Grafen Waldersee) dem Fürsten Handl von Donnermark soll, wie der „N. N.“ weiterhin zu hören glaubt, der Beerdigung für den Augenblick ausbleiben, entweder durch nicht angenommen werden, daß man einen persönlichen Besuch der Regierung, besonders nach der internationalen Seite der ostasiatischen Expedition betrifft, jedoch im engherigen, herbeizurufen bemüht war. Auch sei es möglich, daß man eine Repräsentation über den Feldzug von den militärischen, wie von der politischen Seite näher zu treten beabsichtigt. Weiter habe der Gesundheitszustand des Grafen Waldersee nicht zugenommen, Fürst Handl von Donnermark, der mit Waldersee sehr befreundet ist, habe dem Kaiser durch die Statuen des Reichsmarschalls eine besondere Freude gemacht.

(Marquis's Brief.) Der japanische Diplomat, welcher vom Kaiser nach seinen Rücksicht von den Japanern in Schanghai in letzterem Aufzuge in Berlin empfangen werden wird, benutzt die Zeit bis dahin zur Besichtigung verschiedener Anstalten, wie Reichspost-Museum, königliche Porzellanmanufaktur, Potsdamer Observatorium z. B. Von Krupp in Essen und Director Ballin aus dem Rio-Industrie-Expositionen, ob er seinen Besuche geben wird, steht noch dahin. Am Mittwoch findet zu Ehren des japanischen Exzellenzen ein Dinner beim Staatssekretär des Reichs, am Donnerstag ein solches beim Reichsgraf von Götter-Bülow statt.

(Das erste deutsche Schiffe) unter Befehl des Prinzen Heinrich liegt im Sonderauftrag in Ostpreußen. Sonntag Abend fand im Nationaltheater zu Gnesen der deutsche Marinefestzug und Unteroffiziere eine Festvorstellung statt. Zu Beginn der Vorstellung wurde die „Macht am Meer“ und die nationale Nationalhymne gespielt, darauf schloß sich ein Festspiel. Die deutsche Gesellschaft veranstaltete am Abend ein Festmahl, an welchem Prinz Heinrich, der deutsche Graf von v. Lepow und eine große Anzahl von Offizieren des Heeres und der Marine anwesend waren. Am Freitag fand ein Festmahl im Reichshaus statt. Am Samstag wurde die Interpellation Arentz wegen der Fälligkeit für die Bekämpfung der Lagerverwaltung abgelehnt werden, weil der Staatssekretär v. Ziemann plötzlich erkrankt ist und infolge dessen im Reichstage nicht erscheinen konnte. Für diese Abweisung der Interpellation sind verantwortlich zu machen die Staatssekretäre nach andere Gründe maßgebend gewesen. Sie erläutern, hat der Abgeordnete Dr. Salje die Fälligkeit der Bekämpfung der Fälligkeit der Bekämpfung der deutschen Krieger von

## Im Nebel.

Roman von G. G. Starckow. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wettersdorf stand schwerfällig auf und griff nach seiner Mütze.  
„Aber in Gottes Namen ja, Agnes — wenn es Dir sonst Spaz macht! Wilhelm soll sofort aufpassen.“  
Er ging hinaus und ließ sie benaube verfließen zurück. Daß das kleine erkrankende Geseht, auf das sie sich gefügt gemacht hatte, nicht thatig, war ihr eigentlich eine Enttäuschung.  
So kam es, daß Frau v. Wettersdorf gerade beim Nachen war, als Katharina Nachmittags vor dem Portale des Schlosses stand. Keine Menschenleute war sichtbar, sie mußte schellen. Nach einer gewissen Zeit kam ein junges, hübsches Ding von Mädchen zum Vorhinein, sehr wohl, sehr verlegen, kramphast an den Fingern zerkend und knadend. Es machte einen fast idiosyncratischen Eindruck.  
„Ach muß die Frau Baronin sprechen! Führen Sie mich sofort zu ihr“, rief Katharina.  
Der kurze Weisung brachte in die arme Person infolieren Leben, als sie tief aufathmete, als ihre Kraft zu sammeln schien und hervorrief: „Bitte!“  
Dann wandte sie sich und ging Katharina voran nach dem Saale zu hin, in dem Frau v. Wettersdorf ihren Übungen oblag.  
Vor der Saalthür machte sie Halt. „Da drin ist die gnädige Baronin.“  
„So gehen Sie hinein und sagen Sie ihr, daß Frau Ingenhals aus Verorde sie gerne sprechen möchte.“  
Wieder schloß das Mädchen, und es schien Katharina, als läge es sich höflich an. Dann aber rief es mit einer Pflichtlichkeit die Thür auf, als wolle es sich gewaltsam jeden Rückzug abschneiden. Dabei wurde Katharina selbst benaube in den Weisungsbereich der mit hochrothem Antlitz sich kramphast auf ihrem Mabe festklammernden Hausfrau gerückt worden, deren

höchst klagliche Figur nur dank der stützenden Arme des eben falls sehr erschauerten Lehrers sich in verfallener Lage befand. Was willst Du hier, dummes Ding? Habe ich nicht verboten, mich zu hören? Es ist doch wahrhaftig ja arg!“  
Diese freundlichen Worte galt Katharina's Abgandbau, und der sehr gereizte Ton machte die Arme vor Schrecken flattern.  
„Die gnädige Frau aus Verorde — wollen die gnädige Baronin — Sie sind selbst hier — Frau Baronin möchten doch —“  
Aber die gnädige Baronin bekam einen ihrer wüthenden Nervenzusammenbrüche.  
„Gar nichts möchte ich, Du Narrin! Was geht mich Verorde und seine Weisung an! Mach, daß Du rauskommst — will sie nicht gehen — bin für keinen zu sprechen — jetzt ist nicht Besuchszeit.“ — Das Mädchen schüttelte sich aus dem Saale, und Frau v. Wettersdorf setzte ihre Nachforschungen fort. Doch dauerte es nicht lange, bis sie wieder geführt wurde. Diesmal war es Herr von Wettersdorf, der seine Frau beiseite nahm und auf sie einwirkte.  
Er lenkte seine Stimme bis zum Flüstern. „St ist es wirklich wahr, daß Du Frau Ingenhals in Deinen eigenen Hause nicht nur nicht empfangen, sondern auch beleidigt hast?“  
Frau v. Wettersdorf wurde sehr betreten. Die Erinnerung rief ihr plötzlich ein paar sehr unbehagliche Worte zurück. „Unförm!“ rief sie auf — „wer sagt das? War sie denn wirklich hier?“  
„St ist Dir gemeldet worden oder nicht?“ stieß der Baron raub hervor.  
„Sa doch —“ gab sie kleinlaut zu — „aber ich legte dem nicht großen Werth bei — ich hatte keinen Wagen gehört — es war außerordentlich früh für einen ersten Besuch — und dann — ich wurde ja einfach aus dem Ganzen nicht flug!“  
Sie schwang sich entschuldigend wieder zur Herrin der Situation auf.  
Der Baron sagte nach seinem Kopfe und schweig einstimmen.

„Was ist denn überhaupt passiert?“ fragte Frau von Wettersdorf, immer sicherer werdend. „Warum jagst Du mir solchen Schrecken ein? Beleidigt habe ich sie? Wie kommt Du mir darauf?“  
Er warf ihr einen Blick zu, der sie doch einschüchtern sollte.  
Frau Ingenhals hat hier einen Unfall mit ihrem Pferde gehabt. Es steht in unserer Halle. Wahrscheinlich müßte sie Dich deshalb zu sprechen und ist dem meldeben Mädchen auf dem Fuße gefolgt. Was Du jener jagst, hörte sie Wort für Wort. Die Folge davon ist, daß sie purlos verreckend. Das Mädchen hat sie auf dem Hofe und im Hofe vergeblich gesucht. Was denkst Du, das nun werden soll?“  
Frau von Wettersdorf biß sich auf die Lippen und wechselte die Farbe. „Nein — das ist aber zu dumm! — Die alte Baronin, die Marie, wird mich wirklich nicht flug — sie mit heranzuführen — es ist mir wirklich peinlich.“  
Warum hat Frau Ingenhals Unfälle mit ihrem Pferde? Warum? frage ich Dich! Sie jetzt hinterherlassen kann und werde ich nicht!“  
„Nein, das können jetzt Dilys und ich befragen.“  
Die Baronin fluchte. Ein Dilys hatte sie auch nicht mehr gedacht. Diese ganze Geschichte — fatal! Eben wollte sie ihren Mann jagen, daß sie vielleicht auch etwas Entschuldigendes unternehmen möchte, als sie sich schon allein gelassen sah.  
„Hellmuth, Hellmuth!“ rief sie hinter ihm her.  
Aber der Baron hörte nicht mehr. Er hatte übergenug an dem zu denken, was ihm die letzte halbe Stunde gerührt: die Kenntnis von der neuesten Thorheit seiner lärmlichen Frau und die ihm à conto derselben von Dilys im trockensten Tone der Welt gemachte Mitteilung, daß diejenige, welche sie betrogen, dieselbe Person sei, welche seinen, in halber Weisung damals im Coupe gemachten Mitteilungen über Verorde begehrt hatte!  
Wettersdorf war zerstreut und empört zu gleicher Zeit. Zum Glück für seine Frau das erste noch mehr als das letzte.





# Ritter-Passage Neu eröffnet.

Durch die Eröffnung

der **Ritter-Passage** erfährt mein Geschäft wiederum eine bedeutende Erweiterung und erstreckt sich nunmehr über die Grundstücke Leipzigerstrasse No. 89, 90, 91.

Mit der Eröffnung

der **Ritter-Passage** ist zugleich der Eingang der in diesem Jahre speciell überaus zahlreichen Neuheiten abgeschlossen und die Weihnachts-Ausstellung in allen Abtheilungen vollendet.

Die **Ritter-Passage** welche in Ihrer Art einzig in ganz Deutschland dasteht, ist eine dauernde Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände und besserer Geschenk-Artikel.

Die **Ritter-Passage** bietet durch ein übersichtliches Arrangement eine bequeme Auswahl und giebt dem geehrten kaufenden Publikum Gelegenheit, sich ohne irgend welche Beeinflussung zu orientieren und danach seine Wahl zu treffen. In

der **Ritter-Passage** ist jeder einzelne Gegenstand deutlich mit einem Preise versehen und erleichtert dadurch das Vergleichen der zur engeren Wahl gezogenen Waaren.

Die **Ritter-Passage** gestattet infolge ihrer für Halle ganz neuen Bauart, dass auf Wunsch jeder einzelne Gegenstand sofort aus den Fenstern genommen werden kann. Zum Besuche

der **Ritter-Passage** sowohl wie auch meiner Geschäftsräume und der darin veranstalteten Sonder-Ausstellungen lade ich das geehrte Publikum ganz ergebenst ein.

## Halle a. S. **C. F. Ritter** Leipzigerstr. 89, 90, 91.

Specialhaus für Magazin für  
**Galanterie u. Luxuswaaren. Haus- und Küchengeräthe.**  
Grösstes und feinstes Spielwaarenhaus.

Ziehung am 12. December 1902  
im Kaiserhof in Berlin.  
**Berliner Pferde-Lotterie.**  
3333 Gewinne, Gesamtwert 12  
**100 000.**

1 Gew.	10 000 - 10 000
1 "	8 000 - 8 000
1 "	5 500 - 5 500
1 "	5 000 - 5 000
1 "	4 000 - 4 000
1 "	3 000 - 3 000
2 "	2 500 - 5 000
3 "	2 400 - 7 200
8 "	2 000 - 16 000
12 "	250 - 3 000
32 "	200 - 6 400
40 "	100 - 4 000
110 "	20 - 2 200
1020 "	10 - 10 200
2100 "	5 - 10 500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark.  
Porto und Liste 20 Pfg. extra.  
versendet nach unter Nachnahme  
**Carl Heintze,**  
General-Debit,  
Berlin W., Unter den Linden 3.

Kunst-Gegenstände:  
(ausserordentlich preiswerth)  
Direkt bezogene Figuren  
in Carrara-Marmor  
(nicht Florentiner)  
künstlerische Ausführung,  
sowie andere  
Kunstgegenstände.  
Emil Schober,  
Halle a/S., Poststr. 9/10.



**Mönchshof**  
Das bestbekannteste  
**Kulmbacher Bier.**

„Es giebt kein besseres Stärkung- und  
„Genusmittel als ein reines mildes Bier, wie  
**„Mönchshofbier“.**  
In absoluter Reinheit beim Brauerer-  
Bretterer  
**Franz Schinkel, Halle a. S.,**  
Verrenstraße 19.

**Vogelfreunde**  
die ihre Vögel munter und bei Gefang  
erhalten wollen, füttern nur das vielfach  
prämierte

**Mank'sche Singfutter**  
für Kanarienvögel, Nachtigallen,  
Traufvögel, Finken, Zitronen- u. Tur-  
in-Bärdchen (Schnur) Songlauer) zu haben  
in den Drogerien bei:  
**Max Thümmler,**  
**C. Kaiser,**  
**Alb. Schüller Nachf.,**  
**G. Osswald Nachf.,**  
**E. Walther Nachf.,**  
**Gustav Rühlmann,**  
**Carl Krütgen.**

**L. Weinhold, 21<sup>a</sup> Promenade 20,**  
Hilfe geg. Elmstedt, Hagen, Ham-  
burg, Vimeberger Weg 12.

# Hallesches Adressbuch 1902

mit dem Verzeichniss der Einwohner von **Ammendorf, Böllberg, Diemitz und Radwell**  
Preis in elegantem Einband **3 Mk.** Preis in elegantem Einband **3 Mk.**  
nebst neuestem Stadtplan ist erschienen und vorrätig in der Haupt-Expedition des „General-Anzeiger“.